2
2a

Gustav Mode's
Opern-Text-Bibliothek

Alceste

von

Gluck.



S. Mode's Verlag (Gustav Mode) in Berlin.

Alceste.

Lyrisches Drama in 3 Akten.

Italienischer Originaltext
von
Ranieri di Calzabigi.

Aus dem Französischen des Moline deutsch übersetzt
von
C. Herklots.

Musik vom Ritter Gluck,
geboren den 2. Juli 1714 zu Weidenwang (Ober-Pfalz),
gestorben den 15. November 1787 zu Wien.

**Neu revidirter
deutscher Text der Gesänge mit Angabe des Inhalts der Oper, nebst einer Einführung in dieselbe**
von
Hermann Mendel.

Berlin.
S. Mode's Verlag.
(Gustav Mode.)

782
G52a

Personen.

Admetos, König von Pherä. (Tenor.)
Alceste, dessen Gattin. (Sopran.)
Ihre Söhne. (Stumme Rollen.)
Apollon. (Bariton.)
Evander. (Tenor.)
Der Oberpriester Apollon's. (Baß.)
Thanatos, der Gott des Todes. (Baß.)
Herakles. (Baß.)
Vorsängerin. (Sopran.)
Der Herold. (Baß.)
Gefolge des Königs und der Königin.
Chor von Priestern und Priesterinnen.
Chor des Volks.
Chor von Geistern der Unterwelt.
Eine Orakelstimme. (Baß.)

Ort: In und bei Pherä in Thessalien.
Zeit: Einige Jahre vor dem trojanischen Kriege.



Inhalt der Oper.

Der von tödtlicher Krankheit befallene König Admetos soll nach dem Orakelspruche Apollo's nur dem Leben erhalten bleiben, wenn sich ein Anderer für ihn den Todesgöttern zu opfern bereit wäre. In den Reihen des um den Landesvater laut klagenden Volkes will sich gleichwohl Niemand dazu verstehen. Da erklärt Alceste, die Gemahlin des unglücklichen Königs, feierlich, daß sie gern bereit wäre, um diesen Preis zu sterben. Admetos erlangt in Folge dessen seine Gesundheit wieder, während der treuen Gattin durch den Oberpriester aufgegeben wird, am Abend desselben Tages in die Unterwelt hinabzusteigen. Vergebens bestürmt Admetos, als er davon Kunde erhält, die Mutter seiner Kinder, von ihrem Vorhaben abzustehen und beschließt, da alle Ueberredungskünste vergeblich sind, mit derselben zu sterben. Schon haben die Geister der Unterwelt, nach gebrachtem Todtenopfer, Alceste ergriffen und in den Schlund gezogen und schon kämpft Admetos mit den ihm den Eingang verwehrenden Schatten, da erscheint sein Freund, der durch seine Stärke weltberühmte, lange und weit entfernt gewesene Hercules, der bereits das Vorangegangene erfahren hat, beruhigt den verzweifelnden König und stürzt der geraubten Alceste nach, die er nach heißem Kampfe wieder erringt und in die Arme ihres Gatten zurückführt. In einer Wolke zeigt sich zugleich Apollo, preist den muthigen Freund und die beiden treuen Gatten glücklich und verheißt ihnen ewigen Ruhm. Unter dem Jubel und den Freudenbezeugungen des von allen Seiten herbeigeeilten Volkes schließt die Oper.

36322

Einführung in die Oper.

Die Oper „Alceste", deren Textbuch von Gluck's Freunde Calzabigi gemäß den bereits in „Orpheus und Eurydice" entwickelten reformatorischen Grundsätzen nach dem bekannten griechischen Drama des Euripydes italienisch bearbeitet ist, erschien, von Gluck componirt, zuerst in Wien und zwar im Jahre 1767 und errang sich, nach Ueberwindung der in den Kunstanschauungen der Zeit begründeten Schwierigkeiten, immer mehr wachsenden Beifall. Dieser Erfolg bestimmte den Componisten in der Zeit, als er an der Spitze der französischen Opernbühne stand, das Werk auch für Paris auf französischen Text einzurichten, und in dieser Gestalt kam dasselbe zuerst am 23. April 1776 in genannter Stadt zur Aufführung. Das Geschick dieser Oper war ein eigenthümliches. Sie wurde ausgezischt und fiel gänzlich durch, ein Ausgang, den nach den großartigen Erfolgen der „Iphigenia in Aulis" auf demselben Theater Niemand erwartet hatte. Gluck selbst verließ verzweifelnd das Haus und rief einem daherkommenden Freunde unter Thränen zu: „Alceste est tombée", worauf Jener tröstend antwortete: „Oui, elle est tombée, mais du ciel!" Das Mißfallen der ersten Aufführung, welches in einer Theaterintrigue der Arnould, der Sängerin der „Eurydice" und „Iphigenia", die in der Rollenbesetzung der Alceste absichtlich übergangen war, seine Hauptursache hatte und durch den für ein französisches Publikum in der That zu matten und schleppenden Gang der Handlung wesentlich unterstützt wurde, verringerte sich zwar bei jeder folgenden Vorstellung, machte nach und nach sogar großem und verdientem Beifall Platz, dennoch aber wurde diese Oper niemals soweit Liebling

des Publikums, als es die übrigen großen Tonwerke Gluck's waren. In der That steht auch die „Alceste", trotz ihrer eminenten Großartigkeit, neben einem „Orpheus", neben den beiden Iphigenien und einer „Armide" nicht coordinirt, sondern subordinirt da, darf jedoch an einer Bühne, welche die Pflege classischer Meisterwerke sich zur Aufgabe gesetzt hat, nicht fehlen. Die erste ausländische Bühne übrigens, welche die „Alceste" und zwar mit großem Beifall zur Aufführung brachte, war 1782 das Hoftheater zu Stockholm, wo man sie in schwedischer Uebersetzung gab.

Die Grundsätze, welche bei der Composition dieses Tonwerkes maßgebend waren, hat Gluck selbst in der Vorrede zu der bereits 1769 im Druck erschienenen italienischen Partitur ausgesprochen, und es dürfte von Wichtigkeit sein, von derselben Kenntniß zu nehmen, weshalb wir sie im Auszuge mittheilen. „Als ich es unternahm", sagt Gluck, „die Oper Alceste in Musik zu setzen, war es meine Absicht, alle die Mißbräuche, welche die falsch angebrachte Eitelkeit der Sänger und die allzugroße Gefälligkeit der Componisten in die italienische Oper eingeführt hatten, sorgfältig zu vermeiden, Mißbräuche, die eines der schönsten und züchtigsten Schauspiele zum langweiligsten und lächerlichsten herabgewürdigt haben. Ich suchte daher die Musik zu ihrer wahren Bestimmung zurückzuführen, das ist: die Dichtung zu unterstützen, um den Ausdruck der Gefühle und das Interesse der Situationen zu verstärken, ohne die Handlung zu unterbrechen oder durch unnütze Verzierungen zu entstellen. Ich glaubte, die Musik müsse für die Poesie das sein, was die Lebhaftigkeit der Farben und eine glückliche Mischung von Schatten und Licht für eine fehlerfreie und wohlgeordnete Zeichnung sind, welche nur dazu dienen, die Figuren zu beleben, ohne die Umrisse zu zerstören. Ich habe mich demnach gehütet, den Schauspieler im Feuer des Dialogs zu unterbrechen und ihn ein langweiliges Zwischenspiel abwarten zu lassen oder plötzlich mitten in einer Phrase bei einem günstigen Vocale aufzuhalten, damit er entweder in einer langen Passage die Beweglichkeit seiner schönen Stimme zeigen könne, oder abzuwarten, bis das Orchester ihm Zeit lasse, Luft zu einer langen Fermate zu schöpfen.

Auch glaubte ich nicht über die zweite Hälfte einer Arie rasch hinweggehen zu dürfen, wenn gerade diese vielleicht die leidenschaftlichste und wichtigste ist, nur um regelmäßig viermal die Worte der Arie wiederholen zu können; ebensowenig erlaubte ich mir, die Arie dort zu schließen, wo der Sinn nicht schließt, nur um dem Sänger Gelegenheit zu verschaffen, seine Fertigkeit im Variiren einer Stelle zeigen zu können. Genug, ich wollte alle jene Mißbräuche verbannen, gegen welche der gesunde Menschenverstand und der wahre Geschmack schon so lange vergebens sich auflehnen. — Ich bin der Meinung, daß die Ouvertüre den Zuhörer auf den Charakter der Handlung, die man darzustellen gedenkt, vorbereiten und ihm den Inhalt derselben andeuten solle; daß die Instrumente immer nur im Verhältniß mit dem Grade des Interesses und der Leidenschaft angewendet werden müssen, und daß man vermeiden solle, im Dialog einen so großen Zwischenraum zwischen dem Recitativ und der Arie zu lassen, um nicht, dem Sinn entgegen, die Periode zu unterbrechen und den Glanz und das Feuer der Scene am unrechten Orte zu stören. — Ferner glaubte ich einen großen Theil meiner Bemühungen auf die Erzielung einer edlen Einfachheit verwenden zu müssen; daher vermied ich es auch, auf Kosten der Klarheit mit Schwierigkeiten zu prunken. Ich habe niemals auf die Erfindung eines neuen Gedankens irgend einen Werth gelegt, wenn er nicht von der Situation selbst herbeigeführt und dem Ausdruck angemessen war. Endlich glaubte ich zu Gunsten des Effektes selbst die Regel opfern zu müssen. Dies sind die Grundsätze, die mich geleitet haben. Glücklicher Weise entsprach die Dichtung meinem Vorhaben auf's herrlichste. Als der berühmte Verfasser der Alceste, Herr von Calzabigi, meinen Plan eines lyrischen Drama's durchführte, hat er alle blühenden Schilderungen, alle unnützen Bilder, alle kalten und wortreichen Sittensprüche durch kräftige Leidenschaften und anziehende Situationen, durch die Sprache des Herzens und eine stets abwechselnde Handlung ersetzt. Der Erfolg rechtfertigte meine Ansichten, und der allgemeine Beifall in einer Stadt, wie Wien, führte mich zu der Ueberzeugung, daß Einfalt und Wahrheit die einzigen richtigen Grundlagen des Schönen in den Werken der

Künste sind." — An einem anderen Orte (der Vorrede der Partitur zu „Paride ed Elena") sagt Gluck von seiner „Alceste" schon weniger zuversichtlich: „Nur in der Hoffnung, Nachahmer zu finden, entschloß ich mich, die Musik der „Alceste" herauszugeben und glaubte mir schmeicheln zu dürfen, daß man sich beeifern würde, die von mir eröffnete Bahn zu verfolgen, um die Mißbräuche zu zerstören, welche sich in die italienische Oper eingeschlichen und sie entwürdigt haben. Ich habe mich jedoch überzeugt, daß meine Hoffnung vergeblich gewesen ist. Die Halbgelehrten, die Kunstrichter und Tonangeber, eine Klasse von Menschen, die unglücklicher Weise sehr zahlreich ist und zu allen Zeiten dem Fortschritte der Künste tausendmal nachtheiliger war, als die Unwissenden, wüthen gegen eine Methode, welche, wenn sie sich begründet, ihre eigene Anmaßung zu vernichten droht." Und weiterhin heißt es: „In der „Alceste" handelt es sich um ein Weib, das nahe daran ist, ihren Gemahl zu verlieren, den zu retten sie Muth genug besitzt, um unter den schwarzen Schatten der Nacht, in einem schauerlichen Haine die Geister der Unterwelt heraufzubeschwören, und die noch in ihrem letzten Todeskampfe für das Schicksal ihrer Kinder zittern und von einem angebeteten Gatten sich gewaltsam trennen muß."

So weit der Meister Gluck selbst, und wir müssen ihm zugestehen, daß er uns in seiner „Alceste" in ein Tongemälde voller Erhabenheit, Wahrheit und Schönheit führt, geeignet, das Gemüth der Zuhörer zu erschüttern und zu erbauen, alles dies aber mehr oder weniger doch nur, wo es sich um das so beredt geschilderte Weib oder um die allgemeinen Empfindungen handelt, welche dem Chor in den Mund gelegt sind. Alle übrigen Charaktere und Situationen liegen von Hause aus dem heutigen Theaterbesucher, der nicht gerade eine classisch-griechische Bildung genossen hat, fern, sind ihm unverständlich fremd. Admet soll sterben und Alceste sich opfern, weil ein Gott es will. Nicht Alceste's Hand oder Gebot vollzieht das Opfer, nicht irgend ein inneres Motiv hindert Admet, den Tod mit ihr zu theilen. Die Todesgötter vollbringen beides; und da Rettung kommen soll, so ist es wieder nicht eigenes Vermögen, sondern die äußere Kraft

des Hercules, der, den Göttern des Todes zum Hohn, die Rettung vollbringt. Des freien Willens und Handelns beraubt, steht der beschränkte Mensch gebeugt, leidend, ehrfurchtsvoll vor dem mächtigen Walten der Gottheiten, berathen, geleitet, verworfen und beschützt von der einen oder der anderen. So verbreitet sich für den modernen Sinn eine Lähmung über die ganze Begebenheit, Trauer oder Freude, wie das Loos gerade zu fallen beliebt, nirgends Wille und freie That. Diese Tendenz, welche gerade in „Alceste" am stärksten vorwaltet, muß unbefriedigend wirken, zumal wenn, wie nur zu häufig, die Darstellung nicht darauf berechnet wird, jene Blößen der Grundidee zu verdecken. Man kann einmal an diese Schaar von Todesgöttern, an diesen prahlerischen Hercules, an diesen Apollo, der nur um der schönen Wolken willen hernieder zu schweben scheint, nicht glauben; sie erscheinen als Maschinen, um der gelähmten Begebenheit fortzuhelfen. Und findet der Dichter uns willig, an seine Götter, an vereinzelte übermächtige Gewalten zu glauben, lesen wir im Homer mit Begeisterung den Kampf der Götter um Troja, so ist es, weil der Dichter unserer Phantasie Freiheit und Anregung giebt, das Uebermenschliche auch in übermenschlicher Gestalt, Größe, Schönheit und Macht zu denken. Die Erscheinung auf der Bühne ist zu bestimmt, fest, körperlich. Sie lähmt und fesselt unsere Einbildungskraft; die Vergleichung der Menschen und daneben der übermenschlichen Wesen von gleicher (oder gar geringerer) Größe, gleicher Schönheit oder Unschönheit, gleicher Stimme u. s. w. drängt sich uns zerstörend auf. Die niedrige Weise der Erscheinung entspricht der unwürdigen Handlungsweise. Gottheiten, die einem Kranken nur Genesung schenken, wenn ein Anderer sich für ihn opfern will, Todesgewalten, die vor einer Keule entweichen, können weder Liebe noch Furcht in uns erwecken. — Leider ist eine Betrachtung dieser Art, wie das heutige Beispiel Rich. Wagner's behufs Neubelebung der nordischen Mythe zeigt, einem Theile der Operndichter und Componisten fern. Aber man entzieht sich ihr nicht ungestraft. Was der Ueberlegung gebrach, geht auch nachher dem Erfolge ab. Wir vor der Bühne

wollen uns gern täuschen lassen, aber die Täuschung darf nicht zu ungeschickt angelegt werden. Selbst in Gluck's Opern würde der nachtheilige Einfluß merklicher sein, wenn das, was er, vom Obigen abgesehen, giebt, nicht so überaus schön und herrlich wäre. Der Mensch, das Menschliche rein in sich abgeschlossen ist es, worin wir Gluck's größte Macht erkennen. Wie tief aufgefaßt und dargestellt erscheinen die Personen in ihren bestimmten Situationen. Die ganze Kraft des Meisters ist für diesen Kern seines Werkes aufgespart und bemächtigt sich des Hörers. Wie der Mensch in unterwürfiger Ehrfurcht vor den Göttern steht, wie er sich ihnen unterordnet, jetzt demüthig, jetzt ungestüm zu den Uebermächtigen fleht, wie er resignirt in sich zurückkehrt, dann sich losreißt, sich gegen ihre Ungerechtigkeit und Willkür aufbäumt, das ist nie gedacht und gesungen worden, wie von Gluck und deshalb werden seine jetzt noch lebenden Partituren auch ferner nicht verloren gehen, sondern als Muster ihrer Art erhalten bleiben.

H. M.

Erster Akt.

(Platz vor dem Königlichen Palast zu Pherä.)

Nr. 1. Recitativ und Chor.

(Versammeltes Volk, Evander, später ein Herold auf dem Balkon des Palastes.)

Chor des Volks. Rettet den Vater des Landes, ihr Götter!

Der Herold (heraustretend). Völker, mein Bericht erweckt geschärften Schmerz;
Schon bedroht der entscheidende Schlag euer Herz.
Admetos nah't sich dem Ziel seines Lebens!
Gebieterisch ruft der Tod ihn fort in's Reich der Nacht,
Und hoffnungslos versuchet menschliche Macht
Seine Rettung vergebens. (Ab.)

Chor. Geschick, du bestrafest uns hart!
Ha, noch nie habt ihr, ew'ge Rächer,
So schrecklich euch uns offenbart,
Kaum so grausam bestraft ihr Verbrecher.
(Die Pforten des Palastes öffnen sich.)

Evander. Stillt den Gram, der euch übermannt!
Seht, man öffnet!

Chor. Weh! mich durchbebt ein Schauer!

Evander. Die Königin erscheint; ihre Kinder an der Hand.
Ach, Leiden jeder Art zeigt uns dies Haus der Trauer.

Nr. 2. Doppelchor.

(Die Vorigen. Alceste mit zwei Knaben.)

Chor. Unglücklicher Admetos, Unglückliche Alceste!
O jammervolles Loos, verderbliches Verhängniß!
Geliebtes, allverehrtes Paar!
Verwaiste Kinder, schwacher Trost künft'ger Zeiten!
Weh seinem Volk, das ihm so theuer war;
Für das, als Held, ihm Wonne war, zu streiten!
Weh uns, nur Gram beut die Zukunft uns dar!

Nr. 3. Recitativ und Chor.

Alceste. Gerecht ist, treues Volk, dein Schmerz;
Thränen der Liebe heischt dein König, der dich liebte,
Der treu die Herrscherpflicht, der fromm die Tugend übte.
Nur in des Volkes Glück fand Beglückung sein Herz;
Nur in Ihm fand ihr Glück seines Herzens Vermählte,
Dessen Besitz — Leben ihr war.
(zu den Knaben.) Hülfloses Paar, ohne Schutz, ohne Freund,
Das, ach so jung, ein Gott zu den Leidenden zählte!
Weh' dir, nur Gram beut die Zukunft dir dar!

Chor. Land der Unglückgeweihten!
Weh' dir, nur Gram beut die Zukunft dir dar!

Nr. 4. Arie und Chor.

Alceste. Weh' uns, durch dieses Grau'n der Zeiten
Kann nur der Götter Huld, nur ihre Macht uns leiten,

Nur sie bieten Schutz in Gefahr.
Geschick, bei so trostlosem Harme
Gönne Lind'rung mir und meiner Qual,
Daß meiner Leiden ohne Zahl
Voll Mitleid ein Gott sich erbarme!
Der Verzweiflung furchtbare Hand
Sendet mir diese Todesschmerzen;
Der Gattin nur, dem Mutterherzen
Ist dieser Grad von Qual bekannt.
(zu den Knaben.) Doch ihr, deren holde Gestalt
Mir ein Bild des Gatten entschleiert,
Des Vaters Bild verjüngt erneuert;
Hierher! an's Herz, das entgegen euch wallt!
(Sie an sich pressend.) An diesen Busen heiß gedrückt,
Machet ihr mein Inn'res beben;
Wie Sturm fährt die Angst durch mein Leben,
Wenn mein Geist euer Loos überblickt.
Der Verzweiflung furchtbare Hand ꝛc
Chor. Unglücklicher Admetos! Unglückliche Alceste!
O jammervolles Loos! verderbliches Verhängniß!
Geliebtes, allverehrtes Paar.

Nr. 5. Recitativ und Chor.

Alceste. Folgt mir nach in den Tempel! am festlichen Altar
Bring' man den Göttern Opfer dar!
Des Opfers heil'gen Ort sollen Thränen bethauen!
Eine Gattin, die trostlos weint;
Eine Mutter, mit jammernden Kindern vereint;
Eines Volks inn'rer Kampf voll von Angst und Vertrauen;
Ach, dieser Anblick lenkt vielleicht
Die Gottheit zu mildem Erbarmen,
Und ihre Huld gewährt uns Armen
Der Hoffnung Trost, daß endlich ihr Zorn sich erweicht. (Ab.)

Chor. Geschick, du bestrafest uns hart!
Ha, noch nie habt ihr, ew'ge Rächer,
So grausam euch uns offenbart,
Kaum so grausam bestraft ihr Verbrecher! (Ab.)

(Verwandlung).
(Apollo's Tempel mit Altar und Standbild des Gottes.)

Nr. 6. Pantomime.

(Der Oberpriester. Priester und Priesterinnen in feierlichem Zuge um den Altar. Volk, das eintretend sich sammelt.)

Nr. 7. Recitativ und Chor.

Oberpriester und **Chor.** Gott Apoll, entferne vom Throne,
Wend' es ab dein Todesgeschoß!
Alles Dunkel, das ihn umfloß,
Entschwinde vor deiner Strahlenkrone!
Oberpriester. Denke der Zeit, da hier auf Tempe's Auen,
Dir, aus dem Wohnsitz der Götter verbannt,
Admetos, mit Freundesvertrauen,
Schutz vor ihrem Zorn zugestand.
Chor. Gott Apoll, entferne &c.
Oberpriester. Du, der auf glanzumstrahltem Wagen
Durch die Himmel als Herrscher schwebt;
Der, wohin sein Prachtflug sich hebt,
Das Weltall mit freundlichen Tagen,
Mit segnender Wärme belebt:
Erhör' ein flehend Volk, das tiefgebeugt erscheint!
Schütze sein Glück in seines Herrschers Leben!
In ihm ist das Höchste vereint,
Was ein huldreicher Gott kann guten Völkern geben:
Ihr König, ihr Vater und ihr Freund.
Chor. Gott Apoll, entferne &c.

Nr. 8. Recitativ.

Oberpriester. Haltet ein mit den heil'gen Chören!
Alceste naht sich dort des Tempels hohen
Hallen.
Alceste (auftretend). Unsterblicher Apoll, dessen strahlender
Blick
Tief im Innern der Brust all' mein Gefühl
durchschauet,
Nur deinem Dienst mich zu weih'n,
Richte gerecht dies Herz, das deiner Huld
vertrauet; —
Dies reine Herz, nie von Lüsten entweiht;
Sieh erbarmend herab auf die Last meiner
Qualen!
O leuchte mit freundlichen Strahlen
Dem Opfer, das mein Schmerz dir beut!

Nr. 9. Pantomime

(währernd der Opferceremonien).

Nr. 10. Recitativ und Chor.

Oberpriester. Ja, die Gottheit, voll Huld, begünstigt
unser Fleh'n,
Jedes Merkmal vergönnt, daß günstig wir
es deuten!
Von seinem Geiste voll, empfind' ich seine
Nähe,
Sein begeisternder Hauch scheint mein Herz
zu durchweh'n!
(Statue und Altar werden leuchtend.)
Ha, welches Glanzes Entzündung!
Verklärt ist Phöbus Bild, hellstrahlend sein
Altar!
Glänzend wird seine Gegenwart hier offenbar!
Der Gott verheißet selbst des Göttersspruchs
Verkündung!
Mit heiliger Schauerempfindung

Erfüllt mich dieser Augenblick!
Des heil'gen Tempels Grund wird unter mir erschüttert!
Das Bild scheinet beseelt! der heil'ge Dreifuß zittert!
Alles bebt ahnungsvoll zurück! —
Bald spricht der Gott! verehrt die Fülle seiner Macht;
Völker! verehrt sie durch frommes Schweigen!
Fürstin! Menschlicher Hoheit Pracht
Und eitler Stolz muß sich hier beugen!
Zitt're!

Orakelstimme. Dem Styx ist Admetos geweiht,
Wenn kein And'rer für ihn zum Opfer sich beut!

Oberpriester. Alles schweigt?

Chor. Welch' ein Ausspruch voll Schrecken!

Oberpriester. Wer von uns geht zum Hades hinab?

Chor. Weh! es muß Grausen erwecken!

Oberpriester. Kein Mund, der sich erklärt? der Fürst sinkt in's Grab!
Admetos! Theu'rer König! Dich raubt uns das Grab!
Weh' uns! Hinaus! Entflieht!
(Alle außer Alce aestb.)

Nr. 11. Recitativ und Arie.

Alceste (wie aus Betäubung erwachend). Wo bin ich? Leb' ich noch? Unglücksel'ge Alceste!
Ist dieses deine Huld; dies dein Erbarmen,
Furchtbarer Gott? — Mein Gemahl,
Das Geschick heißt dich sterben! —
Entschieden ist dein Tod,
Stirbt nicht ein Anderer für dich!
Deine Rettung hoff' ich vergebensd
Man flieht! man giebt dich preis em grausamen Schicksal!
So ist denn Keiner, der sein Leben,
Der sich für dich dem Tode weiht? —
Ha! ich bring' dies Opfer!

Theurer Gatte! — du wirst leben, ich will
das Opfer sein!
Mein Leben weih' ich dir! aus Orkus nächt'-
gem Schooße
Soll dich die Liebe befrei'n! —

Arie.

Nein, nicht der Tod ist's, den ich scheue!
Könnt' ich ohne dich,
Mein theurer Gemahl, noch leben,
Ach, dies wäre nur Schmerz und Reue.
Doch harter Kampf! Schreckliche Wahl!
Dich verlassen soll ich, die dir ewig Getreue!
Mich von dir soll ich trennen, dem ganz ich
mich weihe!
Du mein innigster Freund, mein verehrter
Gemahl!
Nein, nicht der Tod ist's, den ich scheue!
Leben, ohne dich, mein Gemahl.
Geliebte Kinder, ihr vermehrt meine Qual!
Ihr, letztes Glück, das mir zum Trost noch
bliebe;
Des Gatten theu'res Bild, ihr das Pfand
seiner Liebe!
Meine Kinder, nimmer werd' ich euch seh'n!
Nein! nicht der Tod ist's 2c.
Vernehmt mich, ihr Töchter der Nacht,
Ihr Göttinnen des Grauens, die mit furcht-
barer Hand
Unser's Daseins Faden weben!
Ich beschwöre euch, erhöret mein Fleh'n:
Zerreißt den Faden meines Lebens!
Für den Gemahl wählt Alceste das Grab!

Nr. 12. Recitativ und Arie.

Oberpriester (hereintretend). Dein Gebet ist erhört! Per-
sephonens Geleite
Umschwebet schon dein Haupt und fordert
seine Beute!

Ja! dein Gemahl geneset, doch dir winkt die Nacht!
Hat der strahlende Gott den Tageslauf vollbracht;
Siehst du das Licht mit dem Dunkel sich gatten:
Dann winkt das Heer des Gebieters der Schatten!
Dann ruft es furchtbar zum Hades dich hinab! (Ab.)

Nr. 13. Recitativ und Arie.

Alceste (ihm nachschauend). Nur süße Pflicht ist Tod, den die Liebe mir gab!

Arie.

Ihr Götter ew'ger Nacht! des Orkus Dienerschaar!
Nimmer ruf' ich euch an, daß euer Grimm verzeihe!
Euch raub' ich den Gemahl, der euer Opfer war;
Doch für ihn bietet sich eine Gattin voll Treue!
Götter der Nacht! des Orkus Dienerschaar!
Dem Opfertod' aus Liebe biet' ich entzückt mich dar!
Ich wähl' ihn ohne Furcht und Reue!
Dies Herz durchlodert Muth, den die Liebe gebar!
Ich fühl' ihre Allmacht auf's Neue!
Sie ist's, der sterbend ich mich weihe!
Dies Herz durchlodert Muth, den die Liebe gebar! (Ab.)

Zweiter Akt.

(Ein Saal im Königlichen Palast.)

Nr. 14. Chor und Tanz.

(Evander und Volk beiderlei Geschlechts.)

Chor. Neuem Entzücken weiche nun des Kummers Sehnen!
Gestillt, durch Götterhuld gestillt sind alle Thränen!
Heil Admetos! Heil seinem Thron!
Sein Glück, sein Leben beut uns reichen Lohn!
Sein Name weckt des Ruhmes Jubelton!
(Fortgesetzter Tanz.)
Nun weiche laut'rer Lust des Kummers banges Sehnen!
Der Gottheit ew'ge Huld gewährt uns neues Glück!
Das Schicksal ist versöhnt, gestillt sind alle Thränen!
Dem Vater seines Volkes kehrt Genesung zurück!
Den furchtbar ihm drohenden Mören
Entriß ein Gott die Macht, sein Leben zu zerstören!
An seiner Rettung hing auch des Staates Geschick.

Nr. 15. Recitativ und Chor.

(Die Vorigen. Admetos mit Gefolge.)

Einer im Volk. Theurer Fürst!
Eine andere Stimme. Unser Schutz!
Evander. Unser Vater!
Eine andere Stimme. Unser König!

Einer. Von deinem Volk geliebt!
Ein Anderer. Würdig all' seiner Liebe!
Admetos (gerührt). Mein theures Volk! Seid mir gegrüßt! O ihr erfüllt
Mein Herz mit nie empfund'nem Entzücken!
Der Freude Thräne glänzt in eures Vaters Blicken!
Ihr liebt mich, meine Kinder!
Mein wärmster Wunsch ist nun gestillt! —
Doch, durch welches Wunder ward dem Tod ich entrissen?
Wer rief mich von den Pforten des Grabes zurück?
Wem dank' ich dies Gefühl von erneuertem Glück?
Evander. Dein dunkles Loos entschied ein Spruch der Götter:
Der Tod war dir bestimmt, wenn kein Andrer für dich
Sich zum Opfer erböte. —
Irgend ein edles Herz, das Heldenmuth erhöhte,
Gab dem Geschick Ersatz, weihte statt deiner sich!
Admetos (erschrocken). Ha, welch ein Spruch, furchtbare Gottheit!
Ist dies deine Huld, dies dein göttlicher Sinn?
Könnt' ich für diesen Preis mein Leben noch lieben?
Nein, für mein treues Volk, für jeden meiner Theuren,
Gäb' ich mit Lust mein Leben hin!
Chor. Dein Leben sei beglückt; froh, zum Beneiden!
Durch den hohen Genuß, den die Zukunft dir beut;
Durch das Band eh'licher Freuden;
Durch deines treuen Volks Glückseligkeit!
Wer er auch sei, der so edel und groß,
Durch seinen Tod dich uns erworben!
Für's Vaterland, für dich gestorben,
Fand er das erhabenste Loos!

Nr. 16. Recitativ und Chor.

Admetos (innig). Alceste! Theure Gattin! Ja, es ist süß, für dich zu leben! —
Deine Tugend, dein Herz zu verehren, welch' Glück!
(umherblickend.) Doch, warum erscheint sie noch nicht,
Das Entzücken zu theilen, dem mein Herz sich ergiebt?

Evander. Durch ihren Schmerz, durch ihren Gram gerührt,
Wich der Zorn des Geschicks ihrer heißen Beschwörung.
Nun weiht sie seiner Huld mit frommer Verehrung
Das Opfer heißen Danks, das den Göttern gebührt. (Alceste kommt.)

Admetos (ihr entgegen). Alceste!

Alceste (in seine Arme eilend). Theurer Gatte!

Beide. Unaussprechliches Glück.

Admetos. Du wieder mein!

Alceste (ausweichend). Du lebst! mein Fleh'n hat überwunden!

Beide. Ich fürchte ferner nichts von dem herben Geschick!
Leiden und Gram sind nun entschwunden!

Alceste. Theurer Gemahl!

Admetos. Unaussprechliches Glück!

Chor. Laßt uns ganz der Freude leben;
Allem Trübsinn widerstreben!
Dieser seel'ge Augenblick
Giebt uns froher Lust zurück!
Ja, Admetos gewährt auf's neue
Seinem Volk voll Lieb' und Treue
Hohen Ruhm und laut'res Glück.

Alceste (bei Seite). Dies Fest ruft den Schmerz mir zurück!

Chor. Laßt uns ganz der Freude 2c.

Nr. 17. Recitativ und Chor mit Solo.

Admetos. Wie herzlich tönt des Volkes laute Freude!
Es theilt entzückt die Brust, was Lieb' und Dank heut' weihten!
Ja! durch der Götter Huld durchströmt nach langem Schmerz,
In überreichem Maaß, vollkomm'nes Glück mein Herz.

Chor. Bekränze dich mit frischen Rosen,
Glückliches, neuvereintes Paar!
Gott Eros und Hymen mit süßem Liebkosen,
Bieten selbst die Kränze dar!

Ein Mädchen. Leget, von Scherz und Lust umgeben,
Zahllose Jahre der Liebe zurück!
Zärtlichkeit, Freude, Ruhm und Glück
Ueberschütte mit reichem Genuß euer Leben!

Ein anderes Mädchen. Heil dir, Alceste! alles Schöne,
Was dir heute das Schicksal beut,
Als Gattin, als Mutter geliebter Söhne
Giebt dir Verheißung der seligsten Zeit!
Bekränze dich mit frischen Rosen,
Glückliches, neuvereintes Paar!

Chor. Gott Eros und Hymen mit süßem Liebkosen,
Bieten selbst dir Kränze dar!

Alceste (im innern Kampf). Ihr Götter, ihr müßt Kraft mir gewähren!
Länger nicht trag' ich stumm dies Uebermaß von Schmerz!
Ach, dieser inn're Kampf zerreißt mein schwaches Herz
Und füllt mein Aug' mit Thränen!

Chor. Bekränze dich mit frischen ꝛc.

Nr. 18. Recitativ und Arie.

Admetos. O, welch ein süßer Augenblick!
Alceste! deiner Treue verdank' ich dies Glück,
Durch dich, von dir geliebt, durchströmt mich Seligkeit!

Doch was seh' ich! Gram und Leiden umwölkt noch dein Auge!
Warum athmet nicht frei deine Brust?

Alceste (voll Schmerz abgewandt). O Herz!

Arie.

Admetos (innig). Verbanne ganz die bangen Sorgen!
Tage der Freude kehren uns zurück!
Neue Lust beut uns jeder Morgen!
Dir allein verdank' ich dies Glück!
Mein Leben, dies Geschenk, gab mir ein Gott auf's neue!
Doch das, worin sein Reiz besteht,
Was mir des Lebens Werth erhöht,
Ist das Werk deiner Lieb' und Treue!

Nr. 19. Recitativ und Arie.

Alceste (bei Seite). Ach!

Admetos (bestürzt). Du weinst? — Ich bebe! Sprich, welche Furcht dich quält!
Was kann dir noch die Ruhe trüben?
(ahnungsvoll rasch.) Uns're Kinder! — Wo sind sie? Entreiß' mich dieser Angst!

Alceste. Das Schicksal hat nicht sie zum Opfer erwählt.

Admetos. Ha! Sie leben! — Nun wohl! du weißt, wie ich dich liebe!
Sage, was deinem Glück noch fehlt! —
Wie? du erklärst dich nicht?

Alceste. (Ach, was soll ich ihm sagen?)

Admetos. Du meidest meinen Blick, du verbirgst mir dein Herz?
Doch hör' ich laut sein angstvolles Schlagen!

Alceste. (Welche Qual! welcher Todesschmerz!)

Admetos. Nährt deine Brust nicht mehr für mich die gleichen Triebe?
Und ich fühl' doch mit dir dein Leiden, deine Lust?

Alceste. Die Gottheit kennt dies Herz! Mein Gram ist ihr bewußt!
Sie weiß es, wie sehr ich dich liebe!

Arie.

Ich fühlte nur des Lebens Freuden
Im Genuß deiner Zärtlichkeit.
Ach! wie so gern bin ich bereit,
Für dich den Tod zu leiden!
Dich lieb' ich heiß bis in das Grab!
Bis zum ew'gen Wohnsitz der Schatten,
Treu dem Eide liebender Gatten,
Wall' ich einst zum Orkus hinab!

Nr. 20. Recitativ und Chor.

Admetos. Du liebst mich, theure Gattin, und kannst doch dieses Herz
So im Innersten quälen?
Alceste. O, mein Gemahl, verzeihe meinen Schmerz!
Ach! ich konnte ihn nicht verhehlen!
Admetos. Was erzeugt diesen Schmerz?
Alceste. Kennst du doch schon den Preis,
Um den der Götter Spruch dich vom Tode befreite,
Ein Preis, den Liebe nur nach Werth zu schätzen weiß!
Admetos. Und kennst du diesen Freund, der zum Opfer sich weihte?
Alceste. Deinen Tod hätt' ich nimmer überlebt!
Admetos (rasch). Sprich! wer ist dieser Held?
Alceste (bei Seite). Mein Inn'res widerstrebt!
Admetos (dringender). Erklär' dich!
Alceste (bei Seite). Ach! umsonst!
Admetos. Wie, du schweigst?
Alceste (ebenso). Welche Martern!
Admetos. Sprich nur dies Wort!
Alceste (ebenso). Es durchbohrt mir die Seele!
Admetos. Alceste!
Alceste ebenso). Welche Qual!

Admetos. Bei allen Göttern! Sprich!
Bei unsrer Liebe Gluth! Bei ihrer Freuden Fülle,
Bei dem heil'gen Band, das unsre Treue knüpft,
Flehend beschwör' ich dich!
Gieb Worte dieser Grabesstille!

Alceste (im innern Kampf). Geliebter Gatte! — Weh' mir!

Admetos. Welches Grau'n mich durchbebt!
Rede — sprich! wer es ist, der mitleidsvoll
Dem Tode für mich zum Opfer sich weiht?

Alceste. Das forderst du von mir?

Admetos. Welch furchtbares Geheimniß!
Sprich! — ich will's! ich gebiete!

Alceste (stolz). Wer, wer hat, außer Alceste,
Auf diesen Tod ein Recht?

Chor (voll Entsetzen). Sie selbst?

Admetos (starr vor Entsetzen). Du? — Alceste! —

Chor. Aermster der Unglückssöhne,
Den des Schicksals Wüthen bedroht!
Edelster Siegs-Triumph weiblicher Herzensschöne!
Alceste stirbt den Opfertod!

Nr. 21. Recitativ und Arie.

Admetos (betäubt). O Donnerschlag!

Alceste (innig). Geliebter!

Admetos. Ha, keinen Trost der Leiden,
Keinen Trost!

Alceste. Mein Admet!

Admetos (heftig). Nein, mir gebührt der Tod!
Dieser tödtliche Schmerz soll schnell mein Loos entscheiden,
Der Qual erliegt mein Leben ohne dich!

Alceste. Ach, bekämpfe den Gram, der zur Verzweiflung triebe!
Lebe! erhalte dem Volk dein mir so theures Herz!

Admetos (wild). Du suchst den Tod! du suchst diese Trennung voll Schmerz!

Und du willst, daß ich lebe? Und du sprichst noch von Liebe?
Sprich, wer gab dir das Recht, dich selbst der Gruft zu weih'n?
Hält dich nicht unser Schwur und Hymens heil'ge Pflichten,
Dir wie mir auferlegt? Darfst du sie nun vernichten?
Ist jeder Augenblick deines Lebens nicht mein?
Ist dieser Raub an mir nicht ein größ'res Verbrechen?
Muß nicht in Flammenworten sprechen
Der Treue heil'ger Eid für deine Kinder, den Gemahl?
Dieses Opfer des Fluchs könnten Götter erhören?

Alceste. Sie blickten mitleidsvoll auf meine Qual.

Admetos. Deiner Liebe verzweifelnder Wahnsinn gewähren?
Des Augenblickes Schreckenswahl? —
Des Orkus grause Macht, die wir zitternd verehren,
Weihte mein Haupt dem Todesstrahl;
Doch muß ihr Zorn dich als Opfer verzehren,
Soll der Verzweiflung Hand schnell die Beute vermehren,
Und ihn befried'gen in zwiefacher Zahl!

Alceste. Halt ein, Barbar! — Theurer Gemahl!

Arie.

Admetos. O Himmel! ohne dich! Wie könnt ich leben?
Du begreifest diese Schreckenswahl!
Mich retten will dein Tod; doch dir den Tod zu geben,
Dies Gefühl wäre größ'rer Schmerz als Todesqual!
Im Grabe nur ist Trost! der Tod nur wird mein Retter,

Der mich als letzter Freund von ew'gem Gram befreit!
Ihn erwart' ich als Gunst, als Wohlthat von den Göttern,
Ihn — als Gerechtigkeit!

Alceste. Ach, mein Gemahl!

Admetos. Ach! theure Gattin, ohne dich bin ich dem Tode geweiht! (Ab.)

Nr. 22. Recitativ und Chor.

Alceste. O Götter! für den Gemahl erfleh' ich eure Hülfe!
Hemmt durch unbesiegbare Mittel seinen Wunsch, zu sterben!
Besänftigt seinen Schmerz, erhaltet seine Tage,
An mir ist es allein, den Ausspruch zu erfüllen!
(Sie sinkt erschöpft nieder.)

Chor. So viel Reize, so viel Zärtlichkeit!
Solche Treue, die den Tod nicht scheut!
So edler Muth im weichsten Herzen!
Wir fleh'n voll Wehmuth und Schmerzen:
Ihr Götter! hemmt das Strafgericht,
Beraubt uns dieses Herzens nicht!

Nr. 23. Arie und Chor.

Alceste (sich wieder erhebend). Thut Einhalt eurem Schmerz, der mir die Seele bricht!
Ach, ich vergehe bei euren Thränen,
Durch euren Gram, den ihr rührend mir zeigt,
Und ich fühle in diesem schrecklichen Augenblick,
Daß hohe Kraft ich bedarf und Stärke, ihn zu ertragen.
Mein Muth erliegt dem Geschick, das mir droht. —
Als Gattin, Mutter, Fürstin hochgeliebet,
War ich so glücklich, war mein Leben ungetrübet;

Nun ist mein Loos: selbsterwählter früher Tod!
Ihr Götter! Welche Qualen! Welcher Schmerz!
Von all' den Lieben mich zu trennen!
Werd' ich es standhaft tragen können?
Ach, diese Marter zerreißt mir das Herz!

Chor. Ach! wie der Traum des Erdenlebens,
Wie er so rasch in Nichts verfliegt!
Der Blume gleich, blüh'n wir vergebens,
Die der Mittagsgluth welk erliegt.
Alceste, im Frühling der Blüthe,
Stirbt, umstrahlt von glanzvollem Glück,
Fort, zu des Orkus nächt'gem Gebiete,
Reißt sie dein Arm, strenges Geschick!

Dritter Akt.

(Platz vor dem Königlichen Palast.)

Nr. 24. Arie und Doppelchor.

(Evander und versammeltes Volk.)

Evander. Nun sind wir hülflos dem Gram überlassen!
Die Fürstin wallt schon zum Grabe die Bahn!
Ihr Gemahl nährt den Schreckensplan,
Nicht ihren Tod zu überleben!

Eine Stimme des Volks. O unglückselʼges Volk!

Evander. Welch Geschick, das uns droht!

Chor. Traure, Vaterland! Völker! hört's mit Beben!
Alceste sucht den Tod!

Nr. 25. Recitativ, Chor und Arie.

Herakles (auftretend). Nach manchem schweren Kampf,
Den voll Ruhm ich bestanden,

Gönn't doch endlich einmal mir Hera's Feindschaft Ruh'! —

Chor (ihn erblickend). Ha, Schutzgott!

Herakles. Nun führt mein Herz einem Freunde mich zu,
Der des Lorbeers sich freut, den Muth und Sieg mir wanden.
(stutzend.) Doch — was seh' ich! Betrübniß spricht aus euren Zügen?

Evander. O Freund unsres Herrschers! Höre, was uns droht!
Alceste — Admetos —

Herakles. Admetos? —

Evander. Weh' uns!

Einer des Volks. An des Orkus Altar will Sie den Tod erstreben!
Admetos folgt ihr nach! — Bedroht ist Beider Leben!

Chor. Traure, Vaterland! Völker! hört's mit Beben!
Alceste sucht den Tod.

Herakles. Ich entbiete den Kampf dem Geschick, das ihr droht!
Vertrauet fest auf treuer Freundschaft Feuer!
Vertrauet auf mich, ihren Freund und Befreier!
Ich entbiete den Kampf dem Geschick, das ihr droht!

Arie.

Ja! dem Orkus zum Trotz raub' ich ihm seine Beute!
Rettung gelob' ich ihr, die ihr so hoch verehrt!
Bis in den Schlund der Nacht steig' ich hinab zum Streite!
Ich schwör's beim hohen Zeus! sein Sohn ist's, der es schwört!
Rettung gelob' ich ihr, die ihr so hoch verehrt! (Alle ab.)

(Verwandlung).

(Wilde nackte Felsengegend, mit einem herabstürzenden Bergstrom. Im Hintergrunde der Eingang zur Unterwelt. In dessen Nähe ein den Todesgöttern geweihter Altar.)

Nr. 26. Recitativ, Chor und Arie.

Alceste. Ihr Götter! verleihet mir Stärke!
Näher denn! — welche Angst! — ohne Zögern zum Werke!
Weh'! welcher Schreckensort! O was erblick' ich hier!
All' mein Inn'res bebt! mich überfällt ein Grausen!
Hier herrscht der Tod, schon zeigt mir jeder Blick,
Daß des Orkus Mächte hier hausen.
Entlaubt ist jeder Baum, drohend beugt sich der Fels;
Kein Halm, kein Gräschen sprießt auf dieser öden Stelle.
Mit dumpfen Murmeln rauscht am Fels herab die Quelle;
Und die Vögel der Nacht wimmern Klaggeheul!
Die Höhle! — der Altar!
Der Larven wilde Schaar! —
Dies dämmernde Licht! dessen gedämpfte Helle
Bei jedem neuen Blick neues Entsetzen weckt;
Alles vermehrt die Angst, die bang' zurück mich schreckt!
Weh'! mein Herz erbebet, das grause Werk zu vollenden!
(Sie sinkt auf ein Felsenstück.)
Die Erde scheint zu wanken! mir entschwindet alle Kraft!
Schon durch den Gram erschlafft,
Erliegen eig'ner Last die qualerfüllten Glieder! (rasch sich erhebend.)

Ha! die Liebe giebt Leben und Stärke mir wieder!
An des Orkus Altar entscheide sie mein Loos!
Aus der Gruft tönt ihr Ruf! aus ew'ger Nächte Schooß!
Sie ruft mir zu: „Komm' hernieder!"
(Sie eilt zum Altar, um durch ein Opfer sich den Zugang zu öffnen. Am Eingange der Höhle erscheinen die Todesgötter und die drei Mören mit zurückweisender Pantomime.)

Chor der Geister. Unglücksel'ge! — Zurück!
Bevor wir zum Wohnsitz der Schatten
Die Bahn dir verstatten,
Muß der sinkende Tag mit dem Dunkel sich gatten!
Warte ihn ab — den Augenblick!
(Sie verschwinden.)

Arie.

Alceste (allein). Töchter ew'ger Nacht! Strenge Mören,
Besorget nichts von meinem Schmerz!
Nicht rühren will ich euer Herz!
Nicht um Schonung euch beschwören!
Das Grab, dem selbst ich mich bot,
Ist mein einziger Wunsch, mein Begehren,
Ja! ich darf mein Fleh'n euch erklären;
Mein Fleh'n um beschleunigten Tod!

Nr. 27. Recitativ, Arie und Duett.

Alceste (den auftretenden Admetos erblickend). Weh'! Admetos! — mich durchbebt ein Schauer!
Admetos (sie erblickend). Wen seh' ich? — Alceste! — gerechte Götter! —
Am Thor der Unterwelt Alceste!
Alceste. Unglücklicher!
Was suchst du hier an diesem Ort der Trauer?
Admetos. Den Tod! — den Tod erwart' ich hier!
Kein Gott erhört mein Fleh'n, kein Gott gewährt ihn mir.

Alceste. O Admet, ach mein Gatte! Kannst du so grausam sein.
Den Kindern! — deinem Volk willst du den Vater rauben?
Leb', eingedenk der Zärtlichkeit
Einer Gattin, die Dir nur lebte,
Die nur nach Deiner Liebe strebte,
Und sich für dich dem Tode weiht!

Admetos (leidenschaftlich). Und du verlangst, ich soll ein Leben tragen,
Das jeder neue Tag, die Götter anzuklagen,
Mit Haß und Fluch erfüllt, mit Schmerz und Abscheu quält?
Und mein gebroch'nes Herz, dem alle Hoffnung fehlt,
Soll tragen dies Geschick, das ungeheure?
Dies verlangst du, Alceste? — Bei aller Götter Zahl!
Habe Mitleid mit meinem Harme!
O! daß dein Herz sich des Gatten erbarme!
Weihe nicht, rettungslos, ihn ewig neuer Qual!
Im öden Prachtpalast, den deine Reize schmückten,
Such' ich dich dann umsonst, die schon der Welt entwich;
In Thränen bricht er aus, der Gram des einst Beglückten;
Mit Angstgeschrei sucht er, ach, nur vergebens dich!
Dann drückt mein Arm, der Leiden Trost zu finden,
Voll Liebe die Kinder an's Herz!
Doch ihr Jammer mehrt meinen Schmerz!
Sie werden schaudervoll sich dem Vater entwinden;
In ihm den Mörder seh'n und um die Mutter klagen;
Alceste, bei allen Göttern! habe Mitleid mit meinem Harme!
O! daß dein Herz sich des Gatten erbarme!

O weih' nicht rettungslos ihn ewig neuer Qual!

Alceste (weich). Ach! ich bebe zurück vor dem Schreckens-Gedanken,
Wie mit nagendem Gram mein Verlust dich bedroht! —
Doch für Admetos Leben bürgt nur Alceste's Tod!
Nichts macht im festen Entschlusse mich wanken.

Admetos (wild). Wohlan! so höret mich, des Orkus strenge Wächter,
Zu euch allein erschallt mein Fleh'n!
Seid minder grausam als die himmlischen Geschlechter
Und beweist euch gerechter,
Als der Gott, der den Ruf meines Jammers verschmäht.
Ich selbst ward vom Geschick euch zum Opfer erboten!
Uebet streng' gewaltigen Bann!
Ergreift mich! Duldet nicht, daß ein Gott, als Tyrann,
Der Herrschaft euch beraub' in dem Reiche der Todten.

Alceste. Nein! Erhöret nicht sein verzweifelndes Fleh'n,
Nein, ich bin das Opfer, vollzieht an mir euer Strafgericht!

(Beide haben dem Altar sich genähert und erwarten die Entscheidung. Vor der Höhle erscheint Thanatos, ein schwarzer Jüngling, mit zwei Fackeln in der Hand, umgeben von Todesgöttern.)

Nr. 28. Arie, Recitativ und Chor der Geister.

Thanatos. Die Stimme Charon's! — Sein Ruf erschallt!
Das Geschick fordert einen von euch Beiden!
Alceste! wähle du, wem dieses Rufen galt!
Wenn du bereu'st, von der Erde zu scheiden,

Dann wallt Admetos selbst zum finstern Aufenthalt! —
Die Stimme Charon's! — Sein Ruf erschallt.

Alceste (mit Feuer). Er lebe! Mir öffnet die Bahn zum Ziel meiner Leiden!

Admetos (wild). Halt ein! — o welche Qual!

Chor. Alceste! bald ist's Nacht!
Des Schicksals Wille sei vollbracht!
Schon verrinnt der Sand deiner Stunde!
Hinab zu des Tartarus Schlunde.
(Die Todesgötter treten vor und umringen Alceste.)

Alceste. Lebe wohl, mein Gemahl!

Admetos. Haltet ein!

Alceste. Es ist gescheh'n!

Admetos. Haltet ein!
Ihr Schöpfer uns'rer Pein! [Despoten!
Uebt an mir, an mir selbst, eure Wuth, ihr
Deckt mit der Nacht des Grabes mich selbst, mich allein!

Chor. Der Orkus ruft! Unterwirf dich des Schicksals Geboten!

Admetos (in Verzweiflung). Nein, ihr sollt nie meinem Arm die Gattin rauben! Nein!

Alceste (von den Todesgöttern fortgezogen). Unsichtbare Macht entreißt dich mir!

Chor. Der Orkus ruft! Unterwirf dich des Schicksals Geboten!

Alceste (am Eingang der Höhle). Weh' mir!

Admetos (nachstürzend). Furchtlos stürz' ich ihr nach, hinein!

Herakles (tritt auf, zu Admetos, ihn zurückhaltend). Sieh, Freund, in mir den Retter!
Vertraue meinem Muth!
(Er eilt zur Höhle, wo einige Larven ihm den Eingang wehren wollen.)
Zurück, ihr Tottesgötter!
Reizt nicht Herakles Wuth!
(Er dringt in die Höhle.)

Admetos (wild gegen die Larven gewandt). In mir, mordsücht'ge Schaaren,

In mir sucht euren Feind!
Gebt mir den Tod, Barbaren!
Den Tod, der uns vereint!

Chor (von innen). Er siegt! Er wird ihr Retter!
Wir weichen seinem Muth!

Herakles (ebendort). Hinweg! ihr Unheilsgötter!
Entflieht vor meiner Wuth!

Herakles und Chor. Des Donnergottes Sohn
Beut dem Tartarus Hohn!
(Herakles kommt, Alceste im Arm, aus der Höhle.)

Nr. 29. Recitativ und Terzett.

Herakles. Aus Freundes Hand empfang', Admetos, mit Entzücken
Dies Muster treuer Zärtlichkeit!

Admetos. Kein selig Loos kann mehr, als dies Herz, mich beglücken.
Vollkommen wird mein Glück, da der Freund mir es beut!

Apollo (auf einer Wolke erscheinend, zu Herakles).
Heil dir, du würd'ger Sohn des Herrn der Göttermacht!
Deinem bewährten Muth wird Unsterblichkeit lohnen!
Dir weiht Olympos Hain des Nachruhms Lorbeerkronen;
Denn ein Platz unter Göttern ist dir zugedacht!
(zu Admetos und Alceste). Heil dir, beglücktes Paar! Dein erneuertes Leben
Sei ein Muster der Welt vom höchsten Gattenglück!
(umherblickend). Auch dieser Ort voll Grau'n schmeichle reizvoll den Blick!
(Die Felsengegend verwandelt sich in eine reizende Landschaft.)
Ihr Völker, treugesinnt eurem Herrscher ergeben!
Eilet herbei! weiht ihm Feste der Lust!
Weiht diesem edlen Paar in dankerfüllter Brust

Eu'rer Liebe Glut und Bestreben! (Er verschwindet.)

Terzett.

Alceste und Admetos.
Empfang', göttlicher Held,
Des Dankes heil'ge Schuld!
Entzücken, ohne Schranken,
Fülle des Glücks, das wir dir neu verdanken,
Sind ja die Früchte deiner Huld!

Herakles.
Zärtliches Paar, dich beglückt Götterhuld!
Mich füllt Wonne bei dem Gedanken:
Was ich that, war Freundes Schuld.

Nr. 30. Recitativ, Chor und Schlußgesang.

(Evander mit den Kindern an der Hand und vielem Volk.)

Admetos. Kommt, meine Freunde! Alceste lebt für uns!

Alceste (die Kinder umarmend). O meine Kinder! Euch seh' ich wieder!

Admetos. Die Götter sind versöhnt! —

Admetos und Alceste. Uns vereint neues Glück!

Chor. O entzückender Tag! O Fest der froh'sten Weihe!

Admetos (Herakles umarmend). Seht diesen Helden! Er schuf unser Glück!

Chor mit Tanz. Des Lebens schönstes Loos sei dein, verehrtes Paar!
Die Gottheit, die dich schützt, beut neues Glück uns Allen;
Unsres Dankes Festgesang soll rings die Welt durchhallen;
Weil nur des Volkes Glück stets das deine auch war.

Ende der Oper.

Tafeln zur Berechnung des Kubik-Inhaltes
von Gräben neben Eisenbahnen und Landstraßen, wie auch in Feldern, Wiesen und Forsten. Von K. G. Bergsteen. 2. Ausgabe.
Preis 20 Sgr.

Ausführliche, auf Erfahrung beruhende
Anweisung zur Saffianfabrikation,
mit zuverlässigem Aufschluß über die in diesem Gewerbsfach bis jetzt beobachteten Geheimnisse. Von J. G. Burkhard jun., Saffianfabrikant in Mühlhausen. Mit 3 Bogen erläuternden Zeichnungen. (Früherer Ladenpreis 34 Thlr.) Preis 1 Thlr. 15 Sgr

Lehrbuch der mathematischen Analysis,
besonders in Hinsicht ihrer Entwickelungs-Methoden. Zum Gebrauch für Lehrer und Lernende beim höheren mathematischen Unterricht. Erster Theil: Die Entwickelungs-Methoden der gemeinen mathematischen Analysis oder Erläuterung über die arithmetischen Grundformen und die syntaktische Einheit der entgegengesetzten Operationen; über die kombinatorischen Operationen und deren Gebrauch in der allgemeinen Arithmetik über die Entwickelungs-Methoden der unendlichen Reihen; über das Rechnen mit dem Unendlichen und über den Gebrauch des irrationalen und imaginären Binoms.
Von Dr. F. W. Barfuß. gr. 8. br. Preis 1 Thlr.

Zweiter Theil:
Lehrbuch der Differential-Rechnung.
gr. 8. broch. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Preußische Kriegschronik.
Kurzgefaßte Darstellung der Feldzüge von 1640—1850. Mit einer Uebersichtskarte in 4 Blättern. Von C. Helmuth. 2. Auflage.
Preis 2 Thlr.

Der unternehmende und wohlhabende Selbstfabrikant.
Eine Sammlung von über 500 Anweisungen zur Selbstanfertigung von allerhand Handelsartikeln, wie: Seifen, Kerzen, Parfümerien, Tinten, Wichsarten, Zündhölzer, Anilin- und andere Farben, Rum, Liqueure, Essenzen, Extrakte, Weine Champagner, Mostriche, Essig, Hefen, Stärke, Sigellack, Firnisse, Lacke, Biere, Chocoladen, Zahnpulver, verschiedene Pflaster, Heilmittel und nützliche Recepte für Haushaltungen. Ein nützliches Handbuch für alle Gewerbtreibende, vorzüglich für Materialisten, Techniker, Färber, Schlosser, Glaser, Gastwirthe, Oeconome, sowie zum Nutzen für Jedermann. Von Fr. Becker. Preis 22½ Sgr.

In dieser Sammlung sind ferner folgende Opern-Texte erschienen:

1. **Don Juan** von Mozart.
2. **Robert der Teufel** von Meyerbeer.
3. **Die Jüdin** von Halévy.
4. **Rigoletto** von Verdi.
5. **Die Stumme von Portici** von Auber.
6. **Tell** von Rossini.
7. **Norma** von Bellini.
8. **Die Vestalin** von Spontini.
9. **Lucia von Lammermoor** von Donizetti.
10. **Jessonda** von Spohr.
11. **Figaro's Hochzeit** v. Mozart.
12. **Der Freischütz** von C. M. v. Weber.
13. **Der Liebestrank** von Donizetti.
14. **Othello** von Rossini.
15. **Fidelio** von Beethoven.
16. **Der Postillon v. Lonjumeau** von Adam.
17. **Der Troubadour** von Verdi.
18. **Die Entführung aus dem Serail** von Mozart.
19. **Orpheus und Eurydice** von Gluck.
20. **Das Nachtlager v. Granada** von Kreutzer.
21. **Capuletti u. Montechi (Romeo u. Julia)** v. Bellini.
22. **Der Wasserträger** v. Cherubini.
23. **Joseph in Egypten** v. Méhul.
24. **Die Tochter des Regiments** von Donizetti.
25. **Der Barbier von Sevilla** von Rossini.
26. **Die Zauberflöte** von Mozart.
27. **Lucrezia Borgia** von Donizetti.
28. **Die Nachtwandlerin** von Bellini.
29. **Euryanthe** von C. M. von Weber.
30. **Fra Diavolo** von Auber.
31. **Die weiße Dame** von Boieldieu.
32. **Die Favoritin** von Donizetti.
33. **Iphigenie in Tauris** von Gluck.
34. **Zampa** von Herold.
35. **Templer und Jüdin** von Marschner.
36. **Titus** von Mozart.
37. **Olympia** von Spontini.
38. **Ernani** von Verdi.
39. **Oberon** von C. M. v. Weber.
40. **Maurer und Schlosser** von Auber.
41. **Die Puritaner** von Bellini.
42. **Johann von Paris** von Boieldieu.
43. **Don Pasquale** v. Donizetti.
44. **Armide** von Gluck.
45. **Martha** von Flotow.
46. **Ferdinand Cortez** v. Spontini.
47. **Tancred** von Rossini.
48. **Der schwarze Domino** von Auber.
49. **Iphigenie in Aulis** v. Gluck.
50. **Der Feensee** von Auber.
51. **Violetta (La Traviata)** von Verdi.

Diese Operntext-Bibliothek wird fortgesetzt und erscheinen weitere Hefte in kurzen Zwischenräumen; dieselben sind in jeder Buch- und Musikhandlung stets zu haben.

S. Mode's Verlagsbuchhdlg.
(Gust. Mode)
in Berlin.